

## **Die Tiere sind unruhig**

*„Daß Denken Sein umgestalten konnte“ - Dietmar Dath schreibt sich mit einem Strauß  
Veröffentlichungen in die Sterne.*

## **Unzählige Arten sehen dich an**

Es war ja abzusehen, in seinem vorletzten Roman „Dirac“ stand es schon: „Man kann nicht leben wie ein Tier, wenn man ein Mensch ist.“ Und so handelt Dietmar Daths neuester Roman „Die Abschaffung der Arten“ von denkenden Tieren, die nicht leben wie Menschen. In einer gar nicht so fernen Zukunft haben die Gente die Gesellschaft der Menschen abgelöst. Man darf sie sich denken als eine Art biotechnisch modifizierte und so ihre Evolution wie ihren Habitus selbst regulierende Tiere mit Sprachbegabung. Der Löwe, der Fuchs, der Wolf, die Libelle und die Dachsinn kommunizieren über das Pherinfonsystem, in etwa das, was das Internet sein könnte, wenn es riechbar wäre. Sie regeln ihre Dinge nicht mehr nur übers Geld.

Die Naturgeschichte ist Teil der Geschichte geworden. Kategorien wie Arten, Populationen, Individuen, und Personen zerfließen, die Gente haben es geschafft, dass „ein Bewußtsein ... eine Person ... also eine handlungsfähige Summe von Bedeutungen ... das Substrat wechseln kann – jemand, der ein Hirn war, wird ein Rechner oder ein anderes Hirn oder eine Flüssigkeit, und verliert dennoch nicht seine Identität.“ Am Ende wird die Zivilisation der Gente von einem keramischen Ungetüm aus den Wäldern Südamerikas vertrieben und gründet neue Gesellschaften auf dem Mars und der Venus, bevor sie sozusagen in extrem konzentrierter Form auf die Erde zurückkommen.

Soweit die Fabel dieses phantastischen Evolutionstheorie-Epos. Dath mutet der Romankonvention damit schon einiges zu. Zwei Figuren sind oft nur eine Person, zwei Personen nur eine Figur, oder es ist noch weit komplexer. Auch Raum und Zeit sind relativ: „Präsenz ist ein reines Zeitproblem.“ Trotzdem liest sich die Abschaffung der Arten sehr leicht, vorausgesetzt, man kann Denken im weitesten Sinn, Sozialismus, Evolutionstheorie, Mathematik, Liebesgeschichten und Science Fiction etwas abgewinnen.

## **Musik, Entropie, (R-)Evolution**

Diese gern als Dinge „zusammendenkende“ (ganz so, als gäbe es sie einzeln) bezeichnete

Mischung von Interessensgebieten führt zu sehr unterhaltsam im Netz nachzulesenden Verwirrungen. Je nach Interessensgebiet der jeweiligen Zielgruppe wird Dath von einer [Stephen-King-Fansite](#) behandelt als Dark Tower-Übersetzungs-Experte, von [Phase 2](#) als nicht ausreichend orthodoxer Neomarxist, von [Welt-Online](#) als verrückter Lenin-Apologet, von der [de:bug](#) als Technikfritze oder Popliterat (je nach Heftthema), von [satt.org](#) als poplinker Trickser.

Alles das ist er irgendwie auch (ok, vieles auch gar nicht), nur eben vor allem nicht nur eines von alldem. Die harten Fakten sind bekannt: steiler Aufstieg vom Spex-Chef zum FAZ-Redakteur, nebenher stets mehr Bücher veröffentlicht als viele andere in der gleichen Zeit lesen, zuerst bei Klein- und Kleinstverlagen, dann bei Suhrkamp, Shortlist zum deutschen Buchpreis, dabei immer unbeirrbar festgehalten am Sozialismus, an der Wissenschaft an sich, an den Bereichen der Populärkultur, die sonst gern als eher pfui oder zumindest uncool gelten: Metal, Horror, Science Fiction.

Konstant ist in seinem Werk das Beharren, nie weniger als überhaupt gar alles zu wollen. Unter dem Dilemma „Reduktionsbegehren vs. Irreduzibilität“ macht er es nicht, will heißen: Um alles zu meinen, muss schon was sehr Spezielles gesagt sein. Und deswegen sind seine Bücher auch für Physik- oder Phantastik-Hasser interessant. Weil es eben nie nur darum geht, sondern um die gesamte Welt in ihren Zusammenhängen. Und die Welt ist die Welt der Menschen und die in einem inakzeptablen Zustand (das wusste der Marxist bereits vor der Weltwirtschaftskrise).

Mit der typischen Dath'schen Drastik und Deutlichkeit steckt auch stets sehr viel Autobiographisches (die schon von „Für immer in Honig“ bekannte Komponistin Cordula Späth und ihre Musik spielen z.B. in der „Abschaffung der Arten“ wieder eine tragende Rolle) in seinen Büchern. Herzblut, Denken und eine Besessenheit für die Menschheit treffen in Daths Romanen so aufeinander, dass die Welt nach der Lektüre möglicherweise nicht mehr die selbe ist, in der man einfach weiterwursteln kann wie bevor.

Dath hat vor allem eines zu sagen: Wenn man etwas verstanden hat, muss man auch danach handeln. Es braucht auch Liebe und Mut, wenn aus Erkenntnis Handeln kommen muss. Es geht um „Sachen, die man nicht erklären, nur erarbeiten kann. Aber die Lähmung verurteilt die Gelähmte, die Lüge wird zum Gefängnis der Lügnerin und das feige Herz stirbt am eigenen Gift.“

\*

*"Die Abschaffung der Arten" ist nicht unbedingt voraussetzungslos: Neben dem Willen, sich auf komplexe evolutionstheoretische, politische etc. Konzepte einzulassen, ist das Genre der Phantastik für Leser/innen, die ein so prominent bei Suhrkamp veröffentlichter Roman eben auch erreicht, augenscheinlich auch gewöhnungsbedürftig (ein Verriss in der österreichischen Zeitung "Der Standard" hält den Roman für Fantasy und fragt sich, ob "das Genre der Fantasy-*

*Literatur leistungsfähig genug ist, fortschrittliche - oder auch nur fortgeschrittene - Gedanken angemessen zu befördern"). Angesichts solcher Missverständnisse: Ist "Die Abschaffung der Arten" der Roman, der einfach (und zwar genau so) geschrieben werden musste, oder spielen die Erwartungen, Kenntnisstände etc. irgendeiner LeserIn doch irgendeine Rolle für die Art, wie der Roman geschrieben ist; ist irgendetwas speziell damit gemeint? Konkreter gefragt: Macht es einen Unterschied, einen Roman beim Verbrecher -Verlag zu veröffentlichen, der dann die Leute erreicht, die ihn eh verstehen, oder einen Roman bei Suhrkamp, den dann ein diffuses "irgendwer/alle" liest?*

*Dietmar Dath: Die Frage unterstellt ein Ausmaß an Kalkül, das mir schmeichelt. Ich denke nicht so raffiniert; es gibt da schlicht zwei Arbeitsschritte: Erstens die Arbeit am Text selber, der das Gesetz erfüllen muß, nach dem er geplant ist, und dann die Bemühung darum, daß er möglichst Folgen hat, also Leute erreicht. Man will verstanden werden, d.h. das Zeug soll einen Gebrauchswert haben. Mißverständnisse sind mal langweilig, mal anregend. Die Mißverständnisse der Mehrheitsmenschen an ihren Mehrheitsorten geraten meist öde (Das Wort „Standard“ paßt da ganz gut); außerdem sind sie oft sogar ausgedachter (abwegiger, wirrer) als die der interessanten kleinen Sekten und Zirkel. Wenn etwas sehr anstrengend zu machen war (wie das Artenbuch), kriegt es, sobald es fertig ist, der oder die Meistbietende, die oder der es dann verlegen darf; denn man will für die Mühe natürlich auf jede denkbare Art entlohnt werden. Allgemein zur AdressatInnenfrage: Alle Texte sind Briefe, man hat immer jemanden im Kopf, auf dessen oder deren Reaktion man am meisten spitzt; der Rest ist Streuung (es gibt eben auch andere, die sich angesprochen fühlen, außer den konkret Gemeinten, und das macht es dann ökonomisch sinnvoll, die Sachen überhaupt zu veröffentlichen, statt sie etwa den Gemeinten nur zu mailen).*

*Niklas Luhmanns Systemtheorie hat (wie marxistische Ansätze) den Anspruch, eine Super-Theorie zu sein, die die Sichtweisen anderer Disziplinen überblicken, analysieren etc. kann. Beide haben gemein, dass sie die positiv vorhandene Welt kontingent setzen, also als gemacht und veränderbar beschreiben, wobei für Luhmann "Welt" an den Grenzen des Gesellschaftlichen aufhört, er also "Natur" etc. maximal als Umwelt in den Blick bekommt (Ähnliches beklagen Sie auf cyrusgolden.de ja für explizit linke Theorien). Luhmann hat sich in seinem Spätwerk auch mit Evolutionstheorien beschäftigt und sie aufs Gesellschaftliche angewandt. Haben Sie sich damit jemals auseinandergesetzt?*

*Dietmar Dath: Luhmann ist der klügste bürgerliche Gesellschaftsdenker seit Weber; vielleicht sogar ein klügerer als der. Viele Biologen haben weniger genaue Vorstellungen davon, was Evolution ist, als Luhmann. Man kann unendlich viel bei ihm lernen – daß die Habermasidee, Kommunikation ziele auf Konsens ab, kompletter Unsinn ist; daß die wissenschaftliche Betrachtung einer Sache gegen die intuitive oft verstoßen muß, um ihre Aufgabe zu erfüllen;*

wie Bewußtsein an Kommunikation beteiligt ist; was Kunstautonomie als soziale Tatsache überhaupt heißt usw. etc. – dabei imponieren etwa die Aufsätze in der Reihe „Soziologische Aufklärung“, weil sie die dichtereren Texte sind, oft mehr als die großen Studien (das Kunstbuch z.B. ist weitgehend mißraten), aber Fundament und Dach, also „Soziale Systeme“ und „Die Gesellschaft der Gesellschaft“ sind schon von außerordentlicher Schönheit. Durch Luhmann habe ich G. Spencer Brown entdeckt, eine neue Sicht auf Gotthard Günther gewonnen usf. – das einzige kleine Problem, das ich mit ihm habe, ist fast zu naheliegend: Er hält die gegenwärtige Gesellschaft, deren unwahrscheinliches Zustandegekommensein niemand so klar wie er in seiner ganzen Unwahrscheinlichkeit erfaßt hat, offenbar für etwas anderes als komplett unerträglich. Da hört der Spaß leider auf.

*Der Einfluss von v.a. angelsächsischer Science-Fiction und der sog. Hard Sciences auf Ihr Schreiben ist unverkennbar, Ezra Pound nennen Sie z.B. für "Die Abschaffung der Arten" selbst. Verfolgen Sie auch die deutschsprachige(n) Gegenwartsliteratur(en) irgendwie mit, oder ist das für sie einfach nur sehr weit draußen? Ich frage deshalb, weil mein Eindruck immer ist, Ihr Anspruch ist weniger, im Diskurssystem der Literatur irgendwie was, nunja, Originelles hinzuzufügen, sondern die dringliche Frage zu stellen: Was ist/kann Literatur als Erkenntnismittel für Welt? (ohne in irgendwelche esoterischen Stammeleien von der Kraft der Poesie der Sprache etc. zurückzufallen)*

*Dietmar Dath:* Mich interessiert jede Literatur, die das unvermeidbar Künstliche am literarischen Äußerungsmodus nutzt, um Dinge zu sagen, die wider die Natur, gegen das naturwüchsig Vorgefundene, das schlechte Gegebene sind. Also auch deutsche Gegenwartsliteratur, soweit sie dem Konformismus des vermeintlichen Abbildens einer vermeintlich wahren Welt entkommen will – das gesamte Lyrikprogramm von Kookbooks aus Berlin etwa, auch sehr viel Literatur über schwule und lesbische Angelegenheiten (letzte, noch nicht ganz verarbeitete Leseerfahrung: das teilweise schräge und schiefe, teilweise sagenhaft schöne Buch „Lüge mich“ von Antje Wagner, Querverlag), aber auch die tragikomische Epik von Frank Schulz und immer wieder Perry Rhodan.

*Die letzte Frage ist eigentlich eine Nachfrage, da im Roman wie auf cyrosgolden.de schon indirekt beantwortet: Ein durchgehender Aspekt in Ihren Veröffentlichungen, sind die "autobiographischen" Elemente, die wiederkehrenden Figuren etc., die Ihre Romane zu dem machen, was sie sind. Trotz dieser sehr engen Anknüpfung ans Persönliche habe ich bei den Romanen immer einen Eindruck von Abgeschlossenheit, von "retrospektiv aufgeschrieben sein" statt "mitgeschrieben sein" (vgl. Extrembeispiele Goetz, Meinecke etc.). Und doch muss während ihrer Arbeit immer irgendwas passieren; wie schaffen sie es, das aus dem laufenden Roman rauszuhalten (oder merkt man es nur nicht)?*

*Dietmar Dath*: Es wird gar nichts rausgehalten. „Die Abschaffung der Arten“ zum Beispiel ist neben dem, was das Buch sonst noch soll, auf einer ganz platten, aber für nur sehr wenige Leute entzifferbaren Ebene auch einfach eine Chronik meines Lebens in den Jahren 2005-2008. Alles, was wichtig war, steht darin, aber eben hoffentlich verwandelt in etwas Gültiges, Anderes, Anschlußfähiges. Im Gegensatz zu den von Ihnen genannten habe ich allerdings einen sehr konservativen Werkbegriff: Wenn es fertig ist, ist es fertig. Dann kann das nächste kommen. Der Tag der Abgabe ist sozusagen Redaktionsschluß, bis dahin wird mitgeschrieben. Meine Bücher sind Tagebücher, aber eben nur unter anderem.

\*

**Dietmar Dath, sehr subjektive, sehr knapp kommentierte, sehr stark ausgewählte Auswahlbibliographie**

*Am blinden Ufer* (Verbrecher Verlag, 2000): Ein Leuchtturmwärter, Frauenfiguren, deren Vornamen mit C beginnen, Ungeheuer aus dem Meer, Liebe: alles schon da.

*Phonon oder Staat ohne Namen* (Verbrecher Verlag, 2001): Sagen wir einmal so: ein „Schlüsselroman“ über eine Kölner Musikzeitschrift, Religiosität, Mystik, Geister, Dämonen, Blendwerk, Lügen und Roboter.

*Für immer in Honig* (Implex Verlag, 2005. Neuauflage: Verbrecher Verlag, 2008): Nicht nur der Länge wegen (1040 Seiten) der Dath-Klassiker schlechthin, Buffy-Rezeption, Zombies, Foucault-Abrechnung, Liebe und alles, was zu Beginn des 21. Jahrhunderts sonst noch wichtig war.

*Die salzweißen Augen* (Suhrkamp, 2005): Vierzehn Briefe, in denen David seiner Jugendliebe Sonja erklärt, warum die Kulturleistungen Heavy Metal, Splatter und Pornographie, nunja: wichtig sind.

*Dirac* (Suhrkamp, 2006): Das Personal der salzweißen Augen hilft dem Journalisten und Autor eines Briefromans David Dalek dabei, an einer Biographie über den Physiker Dirac zu scheitern.

*Heute keine Konferenz* (Suhrkamp, 2007): Gesammelte Texte für die Frankfurter Allgemeine, dem Poplinksdiskurs Lichtjahre voraus.

*Maschinenwinter* (Suhrkamp, 2008): Streitschrift, die erklärt, warum Maschinen für die Menschheit statt für das Kapital arbeiten sollten.

\*

- „[Die Abschaffung der Arten](#)“ ist bei Suhrkamp erschienen. [www.cyrusgolden.de](http://www.cyrusgolden.de)
- Das lange vergriffene „[Für immer in Honig](#)“ ist beim Verbrecher Verlag als vollständige Neuausgabe mit einem neuen Nachwort erschienen.
- Außerdem ist bei Suhrkamp in der Edition Unseld soeben „Das Ende der Gleichungen?“, ein Dialog zwischen Dietmar Dath und Stephen Wolfram erschienen. Demnächst erscheint bei Suhrkamp in der Reihe BasisBiographien eine Rosa Luxemburg-Biographie von Dietmar Dath.